

# Sohenstein-Ernstthaler Anzeiger

## Tageblatt

für Sohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Kirchberg, Erlbach, Vangenberg, Falken, Vangenschorsdorf, Meinsdorf, Süttengrund zc.

Der „Sohenstein-Ernstthaler“ Anzeiger erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in der Geschäftsstelle Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Ausräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Als Extrablatt erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die Sogepaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Sämtliche Anzeigen finden gleichzeitig im „Oberlungwitzer Tageblatt“ Aufnahme. Anzeigen-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe eingelangter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich. **\*\*\*\*\***

Nr. 90. Fernsprecher Nr. 151. Donnerstag, den 21. April 1910. Geschäftsstelle Bahnstr. 3. 37. Jahrgang.

### Freitag und Sonnabend, den 22. und 23. April,

sind sämtliche Geschäftsräume des Rathauses wegen Reinigung geschlossen und werden nur dringliche, keinen Ansehens buldende Sachen erledigt. Hierzu, sowie zur Entgegennahme der dem Standesamte zu erstattenden Todesanzeigen ist das Wachtsimmer (Nr. 10) an beiden Tagen vormittags von 11—12 Uhr geöffnet.

Die Sparkasse ist Sonnabend, den 23. April, ebenfalls wegen Reinigung der Geschäftsräume geschlossen.

Sohenstein-Ernstthal, am 18. April 1910. Der Stadtrat.

### Untere Freibank Oberlungwitz.

Donnerstag, den 21. dts. Mts., von früh 8 Uhr an Verkauf von Schweinefleisch, à Pfund 45 Pfg.

### Tagesgeschichte.

#### Die Reiseabsichten des Kaisers.

Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise werden Homburg am Sonnabend, den 23. April, verlassen, auf der Fahrt nach Straßburg i. G. dem großherzoglichen Hofe in Karlsruhe einen kurzen Besuch abstatten, drei Tage in Straßburg, dann vier Tage auf Schloß Urville verweilen und am Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 1/8 Uhr in Wiesbaden eintrifft. Dort werden das Kaiserpaar und die Prinzessin bekanntlich den am 2. Mai beginnenden Festspielen im Hoftheater beiwohnen und am Sonnabend, den 7. Mai, abends wieder abreisen.

#### Fürst Bülow ist der geschickte Diplomat auch im Privatleben geblieben.

Das jetzt seine Antwort auf die Meldung des nationalliberalen Wahlvorstandes im Reichstagswahlkreise Orlitz-Lydt über den Sieg des nationalliberalen Kandidaten über den konservativen Gegner. Weder beglückwünschte der Fürst die nationalliberale Partei noch gab er irgend ein Urteil über das Wahlergebnis ab. Seine Antwort lautete: „Das freundliche Interesse, das Sie mir noch im Privatleben bewahren, ist mir eine Genugtuung, für die ich dankbar bin. v. Bülow.“

#### Die Klage gegen den Berliner Polizeipräsidenten Jagow

wegen der Versagung der Genehmigung zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen im Kreuzturm Park ist vom Berliner Bezirksauschuss abgemessen

worden. Das Urteil betont, daß eine Verletzung des § 7 des Reichsvereinsgesetzes nicht vorliegt. (Der § gestattet nur dann die Genehmigung zu versagen, wenn eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vorliegt.) Unliebsame Vorfälle bei früheren Aufzügen oder Demonstrationen hätten den Polizeipräsidenten veranlassen müssen, ernste Bedenken in bezug auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu hegen. Die Klage war formell von dem Vorsitzenden des Ausschusses der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins, Eugen Graß, geführt worden.

#### Veteranenbeihilfen.

In den nächsten Tagen wird der Reichstag ein Gesetz verabschieden über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer, die 120 Mark pro Jahr betragen sollen. Schon im Juli 1909 hatte der Reichstag einen solchen Entwurf angenommen, der wegen eines Formfehlers vom Bundesrat nicht verabschiedet werden konnte. Es ist nunmehr beabsichtigt, an der Hand der dem Reichstage vorliegenden Anträge das Gesetz ohne größere Debatte zu verabschieden, um die Veteranen in den Besitz der Beihilfe recht schnell zu bringen. Ein freisinniger Antrag will dem Gesetz sogar rückwirkende Kraft zum 1. April d. J. geben, doch dürfte die Regierung darauf kaum eingehen, sondern die Beihilfen erst vom 1. Oktober ab gewähren, um die Vorarbeiten bis dahin erledigen zu können. Als Druckmittel werden vorgeschlagen eine Wchsteuer und eine Verminderung der Branntweinsteuer. Der Bundesrat steht beiden Vorschlägen nicht sympathisch gegenüber.

#### Der Kampf im Baugewerbe.

Die Uneinigkeit unter den Arbeitgebern im Baugewerbe, von denen die Kriegsklärung ausging, ist größer, als es zunächst den Anschein hatte. Auf der Berliner Versammlung des Ausschusses der vereinigten Arbeitgeberverbände Deutschlands am gestrigen Dienstag wurde es scharf getabelt, daß zahlreiche Firmen zwar offiziell die Aussperrung ihrer Arbeiter dem Arbeitgeberbunde anmelde, ihre Bauten aber an ihre früheren Poliere abgeben, die dann die Bauten mit den alten Arbeitern unter den gleichen Bedingungen fertigstellen. So erklärt sich auch die auffällige Erscheinung, daß die Zahl der Ausgesparten von dem Arbeitgeberbunde höher angegeben wird als von dem Zentralverbande der Arbeiter. Andererseits rechnet man in Arbeitgeberkreisen mit einer sehr langen Ausdehnung der Arbeitsruhe. Auf der Berliner Versammlung erwartete man eine Dauer der Aussperrung bis in den Hochsommer hinein und hielt es für notwendig, die Regelung der Selbstbeschaffung von dieser Eventualität abhängig zu machen.

#### Ein Pflichtvergessener.

Vom Kreuzer „Stein“ wurde, wie schon telegraphisch gemeldet, ein Wachschiffen-Oberwächter verhaftet, der versucht hat, Geheimbücher der deutschen Marine, die ihm anvertraut worden waren, an Ingenieure des anfangs dieses Monats in Kiel liegenden russischen Geschwaders zu verkaufen. Die Bücher wären ihm tatsächlich abgekauft worden, wenn die Behörde nicht vorher hinter das schiefe Beginnen gekommen wäre.

#### Frankreich.

Toller wie diesmal ist selbst in Frankreich ein Wahlkampf kaum je verlaufen. Nach dem Ministerpräsidenten Briand und dem früheren Minister Delcassé hat jetzt auch der Minister der Post und der öffentlichen Bauten, Millerand, bei der in einer Elementarschule gehaltenen Wahlrede Steinwürfe und zerstückelte Fensterscheiben kennen gelernt. Die Polizei mußte ihn vor Tätlichkeiten seiner Angreifer schützen. Das Schöne bei der Geschichte ist, daß Millerand wie die Laufende, die ihn mit Steinwürfen attackierten, Sozialdemokraten sind.

#### Der Tod des serbischen Königsrätters Raschin.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist Oberst Raschin, der an der Verschönerung im Jahre

1903 und der Ermordung des serbischen Königs-paares hervorragend beteiligt war, gestorben.

#### Türkei.

Die türkische Deputiertenkammer beschloß mit 146 gegen 43 Stimmen die Dauer des Dienstes im Heere auf 25 Jahre festzusetzen, wovon drei Jahre bei der Fahne abzuleisten sind. Die Dienstzeit in der Marine wurde auf 18 Jahre festgesetzt.

### Deutscher Reichstag.

67. Sitzung vom 19. April.

Die Beratung der Reichsversicherungsordnung wird fortgesetzt.

Abg. v. Camp (Apt.): Nach Durchführung dieses Entwurfs werden in ein paar Jahren für die Arbeiterversicherung 1000 Millionen M. im Jahre, also täglich 3 Millionen M. ausgegeben werden müssen. Bei diesem ganzen Entwurf, so auch bei den Bestimmungen über Versicherungsämter, die sich an staatliche und solche, die sich an Gemeindebehörden anlehnen, wird der Staat eine große Rolle spielen müssen. Die Regelung der Versicherungsämter, die Einholung von Gutachten zc. wird so viel Schreibereien verursachen, daß es ohne Ermäßigung der Posttarife nicht gehen wird. Die Halbierung der Beitragssätze zwischen Unternehmern und Arbeitern ist dringend nötig. Die ungleiche Lastenverteilung verschuldet den sozialdemokratischen Terror in den Krankenkassen. Die Kosten für die Krankenversicherung der Landarbeiter dürfen nicht zu hoch werden. Wenn die Krankenkassen die Kurat-Fürsorge nicht gewähren, müssen sie erhöhtes Krankengeld gewähren. Durch die Vorlage werden die Kosten viel zu groß.

Der Herr Staatssekretär bedauert, auch heute noch nicht hier sein zu können. Die Debatte ergab in manchen Punkten erfreuliche Übereinstimmung mit der Vorlage. Ueber andere Punkte, die bemängelt wurden, ist hoffentlich eine Einigung möglich. Der Entwurf über die Personenversicherung der Privatangestellten wird dem Hause voraussichtlich im Herbst zugehen können. Wollten wir dem Hinterbliebenenversicherungsgesetz rückwirkende Kraft bis zum 1. Januar 1910 geben, so würden wir die ganzen finanziellen Grundlagen dieses Versicherungszweiges ins Wanken bringen. Wollte man, dem Wunsche des Abg. Muadon gemäß, nur ganz

### Bei Sonnenuntergang.

Manischer Roman von M. von Wehren. (Radbruch verboten.)

„Womit kann ich den Herren dienen?“ fragte Herr Wilmfen, mit kräftigem Vandebrud seine Gäste beglückwünschte, welche etwas betreten dem jungen Mädchen nachschauten, bei dem sie eine Vorstellung nicht für nötig erachtet hatten.

„Gestatten Sie uns zuerst, geehrter Herr, daß wir uns bekannt machen; hier mein Freund Kurt Böge, ich, Georg Romberg, beide aus Schleswig. Wir sind Landschaftsmaler und machen eine Studienreise für die Berliner Kunstakademie. Da wir meistens Motive aus Pittauen dorthin bringen sollen — Ihre Provinz ist noch unbekannt und bietet gewiß den Vorwurf zu allerliebsten Sitzgen — haben wir die Absicht, hier länger zu verweilen und suchen Sie zuerst auf, um Ihre Hilfe und Gastfreundschaft für uns zu erbitten.“

„Das ist recht liebenswürdig von Ihnen, Umgang Ihnen wir in dieser Waldheimlichkeit immer gebrauchen und jeder, der hier kurze Rast macht, ist freundlich eingeladen. Wir kennen das gar nicht anders. Somit seien Sie herzlich willkommen! Und nun zu Tisch, meine Herren. — Ob es etwas Erträglicheres zum Nachtessen gibt, darauf bin ich eigentlich selbst neugierig. Meine Schwester hat wieder ihren unangenehmen Kopfschmerz, der sie an ihre Stube fesselt, und unsere Rose ist eigentlich noch nicht für voll zu nehmen; ich hoffe aber, Susse ist mit ihren Vorkehrungen fertig. — Uebrigens wundere ich mich doch, daß man die Herren hierher geschickt hat. Wenigstens ist es das erste Mal, daß Maler bei uns vorstrecken; die reifen, meine ich, nach der Schweiz, Italien, brauchen hohe Berge, Gletscher mit Alpenbläuen, und hier finden Sie nichts als Wälder, Wiesen, Seen und Fruchtfelder. Ich begreife nicht, wo da das Interessante herkommen soll; mir soll es aber recht sein, ich freie mich über jeden Besuch.“

Seinen Gästen voran betrat der alte Herr einen

tiefen, mit Backsteinen gepflasterten Flur, der mit feinem Sand und Tannenzweigen aufs sauberste besetzt war. Das Klappern und Geise der arbeitenden Werke erschütterte den Fußboden. Rechts in der geöffneten Thür sah man verdiebtene mit Wehl bestäubte Gestalten stehen, die sich schnell zurückzogen. Im Hintergrunde arbeiteten, vom Feuer des offenen Herdes mit Glut überzogen, handliche Mägde, die auf aufständige Vorbereitungen zum Nachtessen schlichen. Noch einmal nötigte Herr Wilmfen seinen Besuch näher zu treten und führte die Herren in einen einzeln ausgestatteten Raum, in dessen Mitte eine lange, sauber gedeckte Tafel stand. Der obere Teil war mit Damasttischengung belegt, darauf feines, geklammtes Porzellan, almodisches Silber, Gläser und Flaschen von Kristall in alter Form; unten standen Bismutgefäße, Krüge und Teller und das grobe, weiße Tischzeug zierte eine rote Kante.

Die Mägde stand am oberen Ende der Tafel und präparierte für die fränke Tante. Als alle saßen, traten mit einem „Geg'n's Gott“ die Unterbeamten und Mägdeknaben, an ihrer Spitze Friedel, ins Zimmer. Der Hausherr betete laut ein kurzes Tischgebet, dann langten die Rente an.

Eine zierliche, in die Nationaltracht gekleidete Dirne ging ab und an, trug Speisen ab und brachte bestäubte Flaschen und Weinläser auf den Tisch. Unten an den Wänden der Nebenräume lag ein riesiger Laib Brod, verschiedene Schüsseln Milch, Karoffeln mit gebratenem Speck darauf, standen zur Verwendung, und in den Steintrüben schäumte selbstgebranntes Bier. Hier wurde ohne Unterhaltung geseit, und nur die einzelnen Fragen des Herrn beantwortete der Oberkuch mit lakonischer Kürze. Als dieser noch die neuen Anträge für den nächsten Tag entgegengenommen, wurde wieder gebetet und mit einem „Gute Nacht, dank anch, Herr, für Speiß und Trant“ gingen alle still und manierlich hinaus.

Deslo angeregter war die Unterhaltung oben. Ein Thema verdrängte das andere; Heiterkeit — der starke

Wein that das möglichste dazu — Wis und Laune sprudelten.

Kurt war fast ausgelassen und gab die lustigsten Neidensgeschichten zum besten, durch einen kurzen Blick seines Gefährten oft zur Vorsicht genahmt. Romberg zeigte in seinen Gesprächen den ersten, sein gebildeten Mann, der sehr viel gelernt haben mußte. Er blieb gehalten und reserviert. Nur dann und wann bligte ein Anflug von Edelmut und tiefem Gefühl aus seiner Unterhaltung, wenn er das junge Mädchen hinauszog, das mit hochroten Wangen begierig seinen Worten lauschte und den Erzählungen des anderen seine Aufmerksamkeit schenkte. Sie verstand augenscheinlich die Pointe derselben noch nicht.

Endlich, nicht zur Freude der Nichte, hob der Hausherr die Tafel auf; diese hätte noch lange zuhören müssen, so hatten Schönheit und Inhalt dieser Unterhaltung sie geseit.

Die Herren gingen mit ihren Weisen auf die Treppe und nun brachte Romberg sein Anliegen vor, sie beide für die Zeit ihres Aufenthaltes, welcher sich wohl bis zum Herbst ausdehnen dürfte, in das gastliche Haus in Pension zu nehmen. Sie wären Gutsbesitzerstöhne, an Einfachheit gewöhnt und wollten sich in jeder Weise in die Hausordnung fügen.

„Wir sehen uns hauptsächlich nach Anstich an eine lebenswürdige Familie. Mir speziell hat die Vergangenheit mancher trübe Erfahrung gebracht und nun möchte ich hier verweilen lernen und eritarke in dieser entzückenden Waldheimlichkeit. Ich bin bereit, jedes Opfer zu bringen, Herr Wilmfen, wenn Sie uns nur gestatten, hier zu bleiben.“

Stillschweigend und sonderbar ernst nach der eben stattgehabten Sitzung ließ der alte Mann einige Sekunden ohne Antwort vergehen. Ihn war so angelt geworden, so eigen zu Sinn. Unbestimmte Sorgen, ein hanges Gefühl, bedrückten ihn. Konnte ihm und seinem Hause Unheil aus dem Aufenthalt dieser Fremden erwachsen, die so ganz anders waren als die Durchschnittsmenschen,

mit denen er bis jetzt Verkehr gepflogen? Die Wiese war ihm ausgegangen, er stellte sie ängstlich bei Seite; das war ihm ja noch nie passiert!

Selle Schweistropfen feuchteten seine Stirn, er wuschte sie fort und sagte endlich, an die letzten Worte des Gastes antwortend:

„An den Opfern, meine Herren, werden Sie nicht so schwer zu tragen haben, das Versprechen kann ich Ihnen jetzt schon geben. Das andere verziehen wir, denke ich, bis morgen; ich kann heute meine alte Schwester nicht mehr hören und ohne sie will ich keinen Entschluß fassen. Bei Stillgruber giebt es saubere Betten, etwas mäßig werden die Herren sie finden, aber eine Nacht halten Sie es wohl darin aus. Ich hoffe, Sie morgen erfrischt in meinem Hause als Gäste zu begrüßen, dann wollen wir bei einem Glas Tokauer die Angelegenheit ordnen. Vielleicht sprechen Sie vorher die Alte und es ist alles abgemacht, wenn ich zu Tisch heimkehre. Die Frauen müssen bei solchen Sachen den Ausschlag geben, sie haben die Last, ich das Vergnügen. — Komme her, mein Töchterchen, singe uns noch ein Abendlied und dann zu Bett, ich bin müde!“

„O wie wohl ist mir am Abend, wenn zur Ruh' die Glocken läuten, bin, kam, bin, kam“, singt Rosa mit glöcklicher Stimme an und die Milchknaben, welche Nachtlicht hatten und am Bach auf den Steinen umher saßen, fielen fanonartig ein. Zimmer leiser wurde der Gesang und erfüllte die Herren aus der Reizung mit bestirrendem Zauber. Dann erhob sich Rosa, verbeugte sich lächelnd und schmettete jubelnd: „Wünsche Ihnen — wohl zu ruhen — wohl zu ruhen — wünscht ich Ihnen! Ihnen, Ihnen, Ihnen.“ tönte es immer entfernter, während sie die Treppe empfortie.

„Rein — das ist zu arg — das halte ein anderer aus! Hatte Blatte! Donnerwetter, so hören Sie doch, befreien Sie mich! Ruh — ich erlöse!“

Mit weit geöffneten, wilden Augen starrte der junge Offizier den Diener an, der herbeieilte, kam, um zu sehen, was sein Herr antieselte. (Fortf. folgt.)

große zentralisierte Krankenkassen zulassen, so würde darunter die Selbstverwaltung leiden, und es würden die Garantien fehlen für einen geordneten Gang der Geschäfte. An dem Nebeneinanderbestehen von Kassenarzt und freiwilliger Arztwahl muß die Regierung festhalten. Wir sehen einer eingehenden Prüfung des Entwurfs in der Kommission mit voller Ruhe entgegen in der Hoffnung, daß man sich da durch unsere Gründe überzeugen lassen wird.

**Abg. Kulerzki (Pole):** Der Entwurf enthält Fortschritte und wir sind im allgemeinen mit ihm zufrieden. Die Fortschritte wegen jedoch die reaktionären Bestimmungen nicht auf. Die Selbstverwaltung wird zu sehr beschnitten zugunsten bürokratischer Vorarbeiten. Die Zahl der Krankenkassen sollte man vermindern. Der Gedanke der freien Arztwahl ist uns sympathisch.

**Abg. Wetzels (Wirtsch. W.):** Die Industrie, die stets erklärte, größere Kosten nicht mehr tragen zu können, will jetzt 56 Millionen M. auf sich nehmen, indem sie der Halbierung der Krankenversicherungsbeiträge zustimmt. Dafür will sie auch mehr Rechte in den Krankenkassen. Das ist ihr 56 Millionen M. wert. Gerade das ist aber auch den Arbeitern 56 Millionen wert. Die Reform darf die Selbstverwaltung nicht antasten. Zu wünschen ist eine größere Zentralisation der Krankenkassen.

**Abg. Gräfe (deutsche Wp.):** Wir sind mit der Vorlage in ihrer ganzen Gestalt einverstanden. Es geht nicht an, den Unternehmern durch Halbierung der Beiträge 56 Millionen an neuen Lasten aufzuerlegen.

**Abg. Becker-Arnberg (Str.):** Wo bleibt der Reichskanzler bei diesem wichtigen Gesetz? Auf den Handeltag ist er gegangen, und der Reichstag ist doch eine mindestens ebenso wichtige Körperschaft. Von der Gestaltung der Versicherungsämter in der Kommission wird es abhängen, ob wir ihnen zustimmen können.

**Abg. Pauli-Potsdam (Konf.):** Die Halbierung der Beiträge etwa 50 große Bedenken wegen der Belastung der kleinen Handwerker.

**Abg. Henning (natl.):** Zugunsten der Versicherungsnehmer wird noch manche Bestimmung in der Kommission geändert werden müssen. Der Kreis der Versicherungsnehmer wächst durch die Neubildung gewaltig.

**Direktor Caspar:** Die Kassen würden ausgeteilt werden. Deshalb hält die Regierung an dem System des Nebeneinanderbestehens fest. Mittweg 12 Uhr: Fortsetzung.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, 19. April. In der Ersten Kammer erfolgte heute zunächst die Vereidigung des neu eingetretenen Rittersquibestehers Becker.

Die Kammer erledigte die Staatskapitel 62 und 63, Botanischer Garten und Landwirtschaftliche Versuchsanstalt, bewilligte die Einstellungen in den außerordentlichen Etat zur Beseitigung von Straßenüberhängen, zur Vermehrung von Lokomotiven, Personen- und Güterwagen — wobei auch die Berücksichtigung der einheimischen Fabriken mit Staatsaufträgen angeregt wurde —, zur Erweiterung von Reishausflächen für Lokomotiven und der Eisenbahnwerkstätten in Dresden und Leipzig und bewilligte 1139000 M. als Reserve-Rate zum Bau der Strecke Chemnitz-Kappel.

Nächste Sitzung morgen: Staatskapitel, verschiedene Eisenbahn-Angelegenheiten und Petitionen.

Die Zweite Kammer beriet in ausführlicher Breite zunächst über die Neuordnung der staatlichen Beihilfen an die Schulgemeinden, wie sie das Königl. Dekret Nr. 9 vorschlägt, sowie den sozialdemokratischen Antrag auf Wegfall des Schulgeldes und Übernahme der Volksschulkosten auf Staat und Gemeinde.

**Abg. Dr. Schanz-Delnsig** beantragt namens der Finanzdeputation A die unveränderte Annahme des Dekretes Nr. 9, monach unter Erweiterung der bisherigen Grundsteuer-Dotation jede Gemeinde für jedes Schulkind fünfzig Pfennig eine Beihilfe von 250 M., mindestens aber den Betrag von 300 M. erhalten soll.

**Abg. Bauer-Mue (Natl.)** schildert die Ungleichmäßigkeit der bisherigen Verteilung der Schuldotations. Nach dem neuen Verordnen würden 1201 Gemeinden mehr als bisher und 721 weniger als bisher erhalten. Die Neuordnung sei als ein gerechter Ausgleich zu betrachten. Er bitte um Annahme des Dekretes.

**Abg. Lange-Weitzig** begründet den sozialdemokratischen Antrag und ersucht, ihn der Regierung als Material zur R-form der Volksschulgesetzgebung zu überweisen.

**Abg. Dr. Mangler-Freiberg (Konf.)** erklärt, daß er und einige seiner Parteifreunde, die rein ländliche Wahlkreise vertreten, nur schweren Herzens der Vorlage zustimmen. Er hätte erwartet, daß man wenigstens die bisherigen Zusagen allenthalben weiter gewährt und hoffe, daß die Regierung bedingten kleineren Gemeinden wohlwollend entgegenkomme.

**Abg. Nischke-Dresden (Natl.)** gibt zu, daß der vorliegende Segentwurf einen wesentlichen Fortschritt bedeute und einen gerechten Maßstab aufstelle, wenn auch 721 Schulgemeinden weniger bekommen wie bisher. Dieser wäre es gewesen, den ärmeren Gemeinden bis auf weiteres die bisherige Höhe der Unterstützung weiter zu gewähren.

**Abg. Dr. Roth (Frei.)** erklärt die Zustimmung seiner Partei zu dem Dekret 9 und zu dem Antrag Lange. Wenn der Staat den Schulgeld eingeleitet habe, sei die Bestreitung vom Schulgeld die Konsequenz.

**Abg. Träder-Arnstadt (Konf.)** erklärt sich für das Dekret, aber gegen U.bernahme der Pensionen der Nadelarbeitslehrerinnen auf den Staat, wie er auch verurteilt, daß der Staat Pensionen auf die von großen Städten bewilligten hohen Gehälter gewähren soll.

**Abg. Kleinheppl (Natl.)** scheidet dem Dekret 9 die Zustimmung seiner Parteifreunde zu. Der Antrag Lange sei schon aus finanziellen Erwägungen unannehmbar, dann aber auch, weil der Staat dadurch einen großen Einfluß auf die Schulen erlange. Er persönlich sei gegen die Erhebung von Schulgeld und erwarte, daß die Regierung keinen Widerspruch erhebe, wenn eine Gemeinde davon abzusehen beschliesse.

**Abg. Schmidt (Konf.)** tritt für einen Ausnahmefall ein. Bei dem Dekret müßten die landwirtschaftlichen Gemeinden mehr als bisher die Besche bezahlen. Man sollte die Dotation nicht lediglich nach der Zahl der Kinder berechnen, da es auch in der Bevölkerung zurückgehende Gemeinden gebe. Trotz der Bedenken stimmt er für das Dekret.

**Abg. Wappler (Natl.)** schildert den Nachteil, den die Stadt Leipzig durch das Dekret erfahre. Er werde aber auch für das Dekret eintreten.

**Abg. Dr. Gähnel** macht darauf aufmerksam, daß die Vorarbeiten zu dem jetzigen Dekret schon im letzten Landtag vorlagen, damals aber keine Mittel flüssig zu machen waren.

**Kultusminister Dr. Wed** erklärt, die eingestellten 600 000 M. seien bei der Finanzlage des Staates sehr zu begründen. Der sozialdemokratische Antrag bedeute eine Verkaufung der Volksschule sowie eine wesentliche Einschränkung der Gemeinde-Autonomie. Die Aufhebung des Schulgeldes würde für die Schulgemeinden eine Einbuße von 5/10 Millionen Mark bedeuten. Außerdem würde eine große Zahl neuer Vornamen zur Kontrolle der Schuleinrichtungen im Lande anzustellen sein.

**Finanzminister Dr. v. Hüger** spricht sich vom finanziellen Standpunkte aus gegen den Antrag Lange aus. Auch die Steuererhebung sei unter dem Einfluß der Billigkeit, und es sei unmöglich, alle Lasten den Bemittelten aufzulegen und die Unbemittelten frei zu lassen. Er bitte dringend, den sozialdemokratischen Strengungen nicht zu folgen. Es würde das der erste Schritt zum Untergange des Staates sein. Das Gegenteil zu behaupten, sei nur ein Gerücht der sozialdemokratischen Partei. (Zuruf links: Gerücht! Abg. Nischke: Ungezogenheit! Ordnungsruf für den Minister!) Präsident: Ich verbitte mir jede Zensur! Dafür ist der Präsident da! Abg. Nischke: Er hört es ja nicht! Präsident: Er hat es wohl gehört. Es ist Ihnen bekannt, daß ich über die Regierungsdirektoren keine Gewalt habe.

**Finanzminister Dr. v. Hüger** scheidet fortsetzend nochmals um Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages. (Abg. Nischke erhebt einen Ordnungsruf.) Nach einem Schlußwort des Abg. Lange wird der Segentwurf (Dekret Nr. 9) einstimmig unverändert angenommen, gemäß dem Deputationsantrag.

Der Antrag, den Antrag Lange der Regierung als Material zu überweisen, wird mit 46 gegen 80 freisinnige und sozialdemokratische Stimmen abgelehnt.

Unter Punkt 3 wird dann gemäß dem Antrage der Deputation und in Konsistenz des selben zu Punkt 1 gefassten Beschlusses debattiert die in Tit. 14a, Kap. 96, Volksschulen, eingestellte Summe von 2558 000 M. bewilligt.

Als Punkt 4 steht auf der Tagesordnung der anderweitige Bericht der Gesetzgebungsdeputation über den mit Dekret Nr. 18 vorgelegten Entwurf eines **Nadelarbeitslehrerinnengesetzes**.

**Abg. Frenzel (Konf.)** als Berichterstatter und **Lange-Weitzig (Soz.)** als Mitberichterstatter beantragen

1) gleich der Ersten Kammer in § 3 Abs. 1 die Worte „beziehen sich Schulaufsicht“ zu streichen, so daß die Anstellung der Nadelarbeitslehrerinnen lediglich durch den Schulaufsicht zu erfolgen hat;

2) beantragt die Mehrheit der Deputation (Freisinnige, Nationalliberale und Sozialdemokraten), bei dem Beschlusse vom 25. Januar stehen zu bleiben, also in § 9 die Pensionen (Konjervative) aufzuerlegen, während die Minderheit (Konjervative) beantragt, gleich der Ersten Kammer in § 9 die Regierungsvorlage wiederherzustellen, also die Pensionen den Gemeinden aufzuerlegen;

3) beantragt die gesamte Deputation, die Petition der Vorstände des Leipziger Nadelarbeitslehrerinnenvereins und des Vereins Dresdener Nadelarbeitslehrerinnen, die Anerkennung des Ständigkeitsrechts betr., auf sich beruhig zu lassen.

**Abg. Dr. Seyfert (Natl.)** fährt aus, der Segentwurf solle einen Vorwand bieten, der schwer empfunden werde. Jetzt sei das Gesetz in Gefahr zu scheitern. Seine Freunde würden das sehr bedauern. In den Kreisen der Nadelarbeitslehrerinnen verlange man keineswegs nur die Regelung der Gehaltsfrage, sondern auch Anerkennung des Rechtes auf ständige Anstellung. Möchte man doch den Gemeinden das Recht geben, auf die Pensionszahlung durch den Staat zu verzichten. In Dresden sei eine Gehaltsvorlage des Stadtrats für die Nadelarbeitslehrerinnen bereits ungarbeitet gewesen, aber mit Rücksicht auf das möglicherweise eintretende Scheitern des Gesetzes zurückgezogen worden, was natürlich große Verärgerung erregt habe. Seine Forderung werde auf dem einmal eingenommenen Standpunkte beharren. (Bravo!)

**Kultusminister Dr. Wed** legt nochmals den Standpunkt der Regierung dar. Nur eine kleine, aber nicht übersteigbare Klippe hindere daran, das Gesetz in den Haufen zu bringen, wozu man es wünsche. Erst diesem Landtage sei es vorbehalten geblieben, den Antrag in das Gesetz hineinzubringen, daß der Staat die Pensionenlast tragen solle, und dabei würde die Ertragung der Pensionenlast den notleidenden Gemeinden gar keine Schwierigkeiten machen. Nach dem heute angenommenen Dekret erhielten die Gemeinden 129 000 Mark mehr als bis jetzt. (Hört, hört! rechts.) Mark würden sie wohl 40 000 Mark Pensionenlasten tragen können. Bei Annahme des Mehrheitsantrages der Deputation, der die Pensionenlast dem Staate zuweisen wolle, werde das Gesetz für die Regierung nicht annehmbar sein, sondern einer Umarbeitung bedürfen, die in der gegenwärtigen Session nicht mehr möglich sei. Er bitte daher um Annahme des

Minderheitsgutachtens. Wenn diese Annahme heute nicht erfolgen sollte, so würde es doch hoffentlich im Bereinigungsverfahren geschehen. (Beifall rechts.)

**Abg. Langhammer-Chemnitz (Natl.):** Die Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Gesetzes sei allgemein. Seine Freunde wollten es aber nur so verabschieden, daß es den Schulverweirern möglichst diene, und sie befänden sich dabei in völliger Uebereinstimmung mit dem Kultusminister von 1908. Neue Gründe hätte die Regierung für ihre ablehnende Haltung heute nicht vorgebracht. Wenn sie nur gewollt hätte, dann hätte sie seit Abschluß der ersten Beratung in diesem Hause Zeit genug gehabt, das Gesetz in umgekehrter Richtung zu beschließen. Möchte der Minister doch heute wieder auf diesen Standpunkt treten.

**Abg. Dr. Böhme-Birna (Konf.)** tritt dem Vordränger entgegen. Er verteidigt den Standpunkt der konservativen Deputationsminderheit. Man möge doch nicht an einer nebensächlichen Frage das Gesetz scheitern lassen.

**Kultusminister Dr. Wed** erwidert dem Abg. Langhammer, der hierauf kurz entgegnet, worauf **Abg. Uhlig-Bittau (Soz.)** noch im Sinne der Deputationsmehrheit spricht. Damit schließt die Debatte, und nach einem Schlußwort des Mitberichterstatters **Abg. Lange-Weitzig (Soz.)** wird einstimmig die von der Ersten Kammer in § 3 Abs. 1 beschlossene Streichung der Worte „beziehen sich durch den Schulaufsicht“ gutgeheißen.

Mit 59 gegen 36 konservativ Stimmen wird dann der Antrag der Deputationsmehrheit angenommen; es wird also der frühere Beschluß zu § 9 aufrechterhalten, wonach die Pensionenlast dem Staate aufzuerlegen wird.

Es werden alsdann bewilligt bei Kapitel 99, Leibesrentenanstalt, nach der Vorlage die Einnahmen mit 59 433 Mark, die Ausgaben mit 469 705 Mark, bei Kapitel 95, Seminare, die Staatsüberschreitungen von zusammen 11 866 Mark, sowie bei den einmaligen außerordentlichen Ausgaben aus der Finanzperiode 1904/05 nachträglich die Summe von 736,58 Mark, da die Beträge hauptsächlich mit der Vermehrung der Stellen und der gesteigerten Schülerzahl zusammenhängen.

Die Kammer beschließt sich schließlich mit Petitionen. Auf Antrag der Besondere- und Petitionsdeputation wird u. a. beschlossen, die am 21. Januar gefassten Beschlüsse über die Petition des Verbandes von Inhabern offener Ladengeschäfte in Jwitzkau und des Sächsischen Verkehrsverbandes in Leipzig um Aufhebung des § 3, 5 des Gesetzes, die Sonn-, Fest- und Aufstagsfeiern betreffend, rückgängig zu machen, und in Uebereinstimmung mit der Ersten Kammer die Staatsregierung zum Erlaß einer Verordnung zu ermächtigen, die besagt, daß die in § 8, 5 vorgeschriebene Schließung der Schaufenster unterbleiben kann, soweit dies durch Ortsstatut (§ 142 der Gewerbeordnung) nach Höhe der Handels- und der Gewerbesteuer, sowie der tatsächlichen Behörden für zulässig erklärt worden ist.

Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr.

### 5. öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Hohenstein-Ernstthal

am 19. April 1910.

Vorsitzender: Herr Stadtverordnetenvorsteher Dieke.

Am Ratstische sind erschienen Herr Bürgermeister Dr. Paß, sowie die Herren Stadträte Anger, Bernhardt, Wöhne, Langst und Schneider. Vom Stadtverordnetenkollegium sind 21 Herren anwesend.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: **Rekenntnismachen**

gibt der Herr Vorsitzende bekannt, daß die Höhe des Beizeugungsgeldes vom Elektrizitätswerk an der Lungwitz für das Jahr 1909 2943,28 M. — 60% beträgt. Dieser Betrag ist zusammen mit der Stadt abgeführt worden. — Ein Naturalisationsgesuch eines hiesigen Handwerkers ist von der Regierung genehmigt worden. — Ferner wird bekannt gegeben, daß der neue Ratstischler, Herr Kampf, verpflichtet worden ist und daß wegen der Behandlung einer Armenliste mit Namensnennung in einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung von den Angehörigen Beschwerde geführt worden ist. — Die Verwaltung der Gasanstalt beabsichtigt mit Stadträtllicher Genehmigung Abkommens für Reinigung von Gasflüchtigkeiten und in Verbindung hiermit einen vermehrten Betrieb von Beleuchtungskörpern und Bestandteilen herbeizuführen. Als Grund hierfür wird die teilweise schlechte Beschaffenheit vieler Lampen angeführt, auch hofft man durch die Einrichtung in der Hauptsache einen vermehrten Gasverbrauch herbeizuführen. Eingeführt sind solche Abonnements bereits in einer ganzen Anzahl von deutschen Städten, so u. a. in Grimnitzkau, Hannover, Berlin usw., und hat sich die Einrichtung überall gut bewährt. Der Rat hat beschlossen, die Einrichtung vorläufig p. obeweise auf ein Jahr zu genehmigen. Hierzu ist eine Eingabe aus Handwerkerkreisen eingegangen, welche in längeren Ausführungen darum bittet, die geplante Einrichtung im Interesse des Handwerkerstandes nicht einzuführen, da sonst eine große Schädigung des Kleinhandels zu erwarten sei. Der Rat stellt sich auf den Standpunkt, daß es jedermann unbenommen bleibe, die gleiche Einrichtung zu treffen; eine Schädigung des Kleinhandels sei nicht beabsichtigt. Die Stadtverordneten haben nur Kenntnis zu nehmen, ein Recht zur Mitberatung steht ihnen nicht zu. Herr Stadtrat Lange bemerkt hierzu: Ich muß mein Bedauern darüber aussprechen, daß der Rat die Einführung genehmigt hat. Ohne Zweifel wird die Gasanstalt versuchen, das ganze Geschäft an sich zu ziehen. Ich muß doch zu bedenken geben, ob es nicht besser wäre, wenn man das Handwerk mehr in Schutz nehmen

würde. Heute gilt es, das Handwerk zu schützen, aber von dieser Stelle versucht man das Handwerk zu vernichten. Die Regierung predigt den Schutz des Handwerks und versucht ihm zu helfen, doch hier findet man das direkte Gegenteil. Wir haben hier die Motoren mit 16%, ca. 5 Jahre lang verzinste Motoren, ohne irgendwelche Anrechnung für Amortisation usw., keine andere Stadt hatte solche Bedingungen an den Handwerkerstand gestellt. Ich möchte Sie doch bitten, der Sache nicht zuzustimmen, denn ohne Zweifel wird hierdurch der Kleinhandel und mit ihm der Handwerkerstand schwer getroffen. Herr Stadtrat Anger: Die Einführung von Abonnements ist eine Maßnahme zur Hebung des Gaskonsums, die den Handwerker nicht treffen soll. Der Verbrauch an Leuchtgas ist im Vorjahre bedeutend zurückgegangen und nur ein vermehrter Gasbedarf hat die Hilfe wieder ausgefüllt. Es müßten deshalb Mittel und Wege gesucht werden, den Gasverbrauch wieder zu heben. Die Brenner befinden sich oft in einem derart schlechten Zustande, daß man unbedingt den Mangel der in Aussicht genommenen Einrichtung anerkennen muß. Es muß ein Mann angestellt werden, der die Brenner stets nachsieht. Wenn von Seiten der Handwerker jemand die Sache übernimmt, wird es der Stadt nur recht sein. Herr Bürgermeister Dr. Paß: Wir sind nicht Feinde des Handwerks, das Wohl des Handwerkerstandes liegt uns wie das eines jeden anderen Standes am Herzen. Insofern handwerksmäßige Leistungen in Frage kommen, bietet hier die Gasanstalt bei Installationen keinerlei Konkurrenz. Es bleibt jedem Konsumenten unbenommen, seine Sachen beim Handwerker nachsehen zu lassen. Es liegt der Gasanstalt daran, daß die Klagen über schlechtes Licht aufhören. Vorläufig handelt es sich auch nur um einen Versuch, stellt sich später eine schwere Schädigung heraus, dann wird der Rat die Angelegenheit nicht weiter verfolgen. Herr Stadtrat Lange: Ich halte es für sicher, daß, wenn das Probejahr vorbei ist, die Sache später auch weiter zur Einführung gelangt. Das Handwerk ist gezwungen, den Kampf mit der Gasanstalt aufzunehmen und werden wir kämpfen, wie es dem Handwerk gebührt. Ich gebe hier die Erklärung ab, so leid wie es mir tut, ich möchte künftighin dem Stadtverordnetenkollegium nicht mehr angehören. Es ist wohl zuviel verlangt, daß ich unter diesen Umständen hier meine Zeit operiere, wo man versucht, das Handwerk dort zu vernichten. Ich bitte den Protokollanten, meine Erklärung im Protokoll zu vermerken. (Herr Stadtrat Lange verläßt kurze Zeit darauf das Sitzungszimmer.) Herr Bürgermeister Dieke bittet, die Angelegenheit nicht persönlich zu nehmen, da es im Interesse der Stadt liege, das Handwerk leistungsfähig und steuerfähig zu erhalten. Nebenher glaubt nicht, daß die Verschärfungen des Herrn Stadtrat Lange eintreten werden. Herr Stadtrat Dieke hält es für gut, wenn die Gasanstalt in gewissen Zeiträumen die Gasflammen nachsehen lasse, während Herr Stadtrat Dieke erklärt, schon im Gas- und Wasserwerklaufsatz dagegen gewesen zu sein, da er unter allen Umständen eine Schädigung des Handwerks vermeiden sehen möchte. Bei den Kontrollgängen würde der Beamte jegliche Gesandtheiten bei sich führen und den Konsumenten empfehlen. Er stehe auf dem Standpunkt, daß der Versuch lohnend sei und deshalb, wenn das Probejahr vorbei sei, eine weitere Einführung sicherlich zum Beschluß erhoben würde. Die ganze Angelegenheit laufe unbedingt auf eine Schädigung des Handwerkes hinaus. Herr Stadtrat Feldmann sieht in der Maßnahme eine von den tausend Kleinigkeiten, die die Schädigung unserer Handwerker im Auge haben. — Hierauf wird der Gegenstand, der den Stadtverordneten nur zur Kenntnismachen zugegangen, verlassen.

2. **Bekanntmachung über die Veranlassung öffentlicher kinematographischer Vorführungen.**

Der Stadtrat hat hierzu ein Statut ausgearbeitet, das gewisse Auswüchse im Kinematographenwesen, namentlich in der Teilnahme der Kinder bei den Vorführungen, bekämpft. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung.

3. **Erhöhung der Stundenzahl bei der Wäderschulklasse.**

Die jetzt 26 Schüler zählende Klasse hatte bisher wöchentlich 3 Stunden Unterricht. Nach einer ministeriellen Verordnung müssen Schüler, die vom Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule befreit sind, mindestens einen vierstündigen Unterricht haben und außerdem muß eine teilweise Trennung in Klassen vorgenommen werden. Statt der bisherigen 3 Stunden, die 225 M. kosteten, sind jetzt 5 Stunden notwendig. Die Wäderschulklasse hat nun eine erhöhte Unterstützung beschlossen, indem sie für einen Bestand bis zu 50 Schülern eine Summe von 180 Mark und noch 50 Mark besonders bewilligte, in Summa also 230 Mark. Da auch das Ministerium in diesem Falle eine erhöhte Beihilfe gewährt, würden der Stadt etwa 50 M. Kosten erwachsen. Nachdem Herr Stadtrat Wöhne noch für die Bewilligung gesprochen, genehmigte die Versammlung die Vorlage.

4. **Einrichtung von 2 Rinderstallplätzen.**

Einer der Plätze soll auf dem Neuhäcker Reichplatz, der andere auf der Rindischen Pergelle an der König Albertstraße errichtet werden. Die Kosten betragen für je 2 Stallplätze und je 2 Wälle ca. 80 M. für den Platz. Wann sich die Einrichtung bewährt, soll dieselbe auch in anderen Stadtteilen zur Einführung gelangen. Eine Verantwortlichkeit der Stadt bei event. Unglücksfällen besteht nicht, da den Eltern der Kinder die Ueberwachungspflicht auch weiter obliegt.

5. **Wasserabgabe an das Bethlehemsitz.**

Die Abgabe von Wasser ist unter den jetzigen Druckverhältnissen nur unter Aufwendung ganz außerordentlicher Kosten möglich und empfiehlt der Rat, dem Bethlehemsitz zu erlauben, vorläufig täglich bis zu 20 cbm Wasser aus den Quellen an der Eisenstraße (auf Widerruf nach 10 Jahren) zu entnehmen. Die Versammlung stimmt dem zu.

6. Wasserwerkverweiterung betr.

Diese Angelegenheit hat das Kollegium schon in der letzten Sitzung beschäftigt und war der Wunsch geäußert worden, näher über die Kostenanschläge zu erfahren. Das Kollegium nimmt Kenntnis, daß Projekt I 69 825 M. und Projekt II 48 880 M. kosten werden.

7. Festsetzung des Gemeindefinanzplanes für 1910

Für das Jahr 1910 sind 166 908 M. an Gemeindefinanzplan aufzubringen. Das steuerpflichtige Einkommen bringt jedoch nur 128 148 M. abzüglich 10 Proz. für uneinbringliche und nachgelassene Steuern auf. Hierzu kommt eine Einnahme von ca. 4000 M. durch zugiehende Steuerpflichtige, wodurch eine Gesamteinnahme von 114 899 M. erzielt wird. Es macht sich ein Zufließen von 45 000 M. notwendig, doch glaubt man, mit 45 Proz. auskommen zu können. Hierdurch würde sich eine Einnahme von 166 908 M. ergeben. Die neue Gemeindefinanzplan bringen 3684 M. an Normalsteuern auf, hiervon entfallen auf Normalsteuern 1070 M. und auf den Gütergrund 2400 M. Die letztere Summe ist verhältnismäßig niedrig, weil Schulanlagen vorläufig nicht gezahlt zu werden brauchen. Das bisherige steuerpflichtige Staatsfinanzenkollektum beträgt 182 226 Mark gegenüber 127 878 M. im Vorjahre. Dem Zuschusse des Stadtrates, einen Zuschlag von 45 Proz. zur Normalsteuer zu erheben, wurde zugestimmt.

8. Antrag zur Gemeindeabgabenordnung.

Der Antrag wird fast debattelos angenommen. Nur mit einer vom Stadtrat vorgeschlagenen Abänderung, wodurch der bisherige Abschlagsauschuss durch den Stadtrat ersetzt werden soll, ist das Kollegium nicht einverstanden. Herr Stadtrat Griebach wendet sich in scharfen Worten gegen den Eingriff in die Kompetenz des Kollegiums, während Herr Stadtrat Kerschmar ungenügend folgendes ausführt: Nachdem ich bereits in der diesjährigen Sitzung des Abschlagsauschusses gegen die Abänderung des § 41 des Gemeindeabgaben-Regulativs gesprochen habe, bedauere ich auch heute, daß man von Seiten des Stadtrates beabsichtigt, den genannten Ausschuss seiner Funktionen fast gänzlich zu entheben, obgleich man von jeder den Abschlagsauschuss für wichtig genug hielt und zum Zwecke eingehender Beratungen dieselben Bürger als Beisitzer hinzuzählte. Ich kann mir nicht denken, weshalb man die Beurteilung der Steuerpflichtigen dem Ausschuss entziehen will und diese nur dem Räte überlassen werden soll. Bereits im Jahre 1909 hat man mit dem Abschlagsauschuss gehandelt, als sei der § 41 in der vorgeschlagenen Fassung genehmigt, indem man ihn nach Aufforderung seiner Mitglieder nur einmal tagen ließ, nachdem alle Arbeiten ratsförmig erledigt waren und nur einige Reklamationen vorlagen. Wird nun § 41 Abf. 3 heute genehmigt, dann wird man im Räte auch die geringen Reklamationen regeln und deswegen den Ausschuss nicht erst hören, der Einfachheit wegen. Dann dürften sehr wenig Vorlagen für die Tätigkeit des Ausschusses entstehen und dieselbe existiert dann nur noch auf dem Papier. Im übrigen muß ich sehr bewundern, daß man dem Kollegium den Rücktritt des Ausschusses von seinem Beratungsrechte empfehle, wenn ich dabei bedenke, wie sehr das Kollegium auf seine Kompetenz hält — und mit Recht. Jedem das Seine! Ich beantrage deshalb, den § 41 Abf. 3 in seiner bisherigen Fassung weiter gelten zu lassen und hoffe auf die Zustimmung des Kollegiums. Mit überwiegender Majorität wird diesem Antrage zugestimmt.

9. Schulanlagenordnung.

10. Kirchenanlagenordnung und

11. Abbruch des Baugeräteschuppens auf dem Hauptplatze

ohne weitere Debatte. Schließlich wird die Richtigsprechung der Schuldenstilgungsaffäre für das Jahr 1908 vorgenommen und sodann gegen 1/2 11 Uhr in die geheime Sitzung eingetreten.

Vertikales und Sächsisches.

Wetterausblick für Donnerstag, 21. April: Nordwestl. Winde, wolkig, kühl, zeitweise Nieselregen.

Bezirksauskunft. Die 5. diesjährige Bezirksauskunft findet Freitag, den 20. April d. J. vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau statt.

Hohenstein-Ernstthal, 20. April. In der gestrigen Stadtratsversammlung legte Herr Stadtratsverordneter und Branddirektor Lange sein Amt als Stadtratsverordneter nieder. In der Sitzung wurde ferner beschlossen, einen 45prozentigen Zuschlag zur Normalsteuer zu erheben und in den Stadtteilen Neu- und Altstadt je einen Kinderspielplatz zu errichten. Der Weiterbestand der Wärfelschule gilt nunmehr als gesichert. Den Bericht über die Sitzung finden unsere Leser an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe.

Ein Militärmusikant mit nachfolgendem Ball findet morgen abend im Saale des Altstädter Schützenhauses statt. Die Musik wird von der Kapelle der Königl. Schützenkompanie zu Marienberg unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Kaiser ausgeführt und verspricht die aufgestellte Darbietungsfolge einige besonders genussreiche Stunden.

Randau, 20. April. Gestern früh wurde die in der letzten Nummer als vermisst gemeldete 11jährige Tochter eines hiesigen Einwohners tot aus dem sogenannten Schnidertisch gezogen. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist unbekannt.

Widau, 19. April. Gestern mittags sprang die Ehefrau des in der Jalosiefabrik von Leonhardt beschäftigten Arbeiters Rudolph aus Rothbach in selbstmörderischer Absicht mit ihrem einjährigen Töchterchen in die Waide. Während es gelang, das Kind dem nassen Element zu entreißen, ertrank die Frau. Die Lebensmüde soll die Tat

aus Furcht vor Strafe begangen haben. — Als ein auf der Reichenbacher Straße wohnhafter, 51 Jahre alter Ziegeleiarbeiter vorgestern abend gegen 9 Uhr eine nahe gelegene Schantwirtschaft verließ, glitt er so unglücklich aus, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und schon am nächsten Mittag verstarb.

Stangengrün bei Kirchberg, 19. April. Ertrunken aufgefunden wurde in einem hiesigen Teiche der 11jährige Sohn des Postkutschers a. D. Jüden hier. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch unauferklärt.

Wobwitz, 19. April. Aus Uebermut sperren drei Arbeiter einen jüngeren Kollegen in eine Riste und verschlossen diese. Vergeblich versuchte der junge Mann sich zu befreien; erst nachdem er acht Stunden lang in der Riste zugebracht hatte, wurde er von anderen Leuten gefunden und halb tot gerettet. Nach Aussage des Arztes hätte er nur noch kurze Zeit in seinem Gefängnis zubringen dürfen, dann wäre er gestorben. Die Sache ist zur Anzeige gebracht worden.

Rühnhaide bei Reichenhain, 19. April. Die beiden 14jährigen Knaben Freyer und Mänyner füllten eine Flasche mit ungelöschtem Kalk, gossen Wasser in die Flasche und verkorkten diese alldann, um sich an der Explosion zu ergötzen. Die Flasche explodierte jedoch nicht sogleich, weshalb die Jungen sich mit ihr zu schafften machten. Hierbei stieß plötzlich die Flasche auseinander und die zahlreichen Scherben, sowie die erhitzte Kalkmenge trafen dem Mänyner ins Gesicht und verletzten ihn derart schwer, daß er sofort nach Chemnitz überführt werden mußte. Man befürchtet den Verlust des Augenlichtes.

Böhrgen, 19. April. Der 14jährige Knabe Seifert von hier wurde während seiner Arbeit von einem Wagen an einen Baum gedrückt. Er erlitt schwere Verletzungen, da er sofort getötet wurde.

Leipzig, 19. April. In einem hiesigen Vergnügungslokal zog eine junge Dame einen jungen Mann, der nur einen Moment aufgefunden war, aus dem Saal zum Stuhl weg. Der junge Mann kam zum Sitzen und brach sich den rechten Arm doppelt. Als die Dame sah, was sie angerichtet hatte, fiel sie in Ohnmacht.

Wirma, 19. April. Heute vormittag wurde in der Fürstlichen der Bahnhofs-Herold beim Unterfuchen der Straße vom Bodenbach-Drösdener Schnellzuge Nr. 61 überfahren und getötet.

Kleine Chronik.

Zur Balkonkatastrophe bei Reichenbach. Der vermisste Ventirer des Ballons „Delizisch“, den Sachverständige als ein wertvolles Stück zur Ermittlung der eigentlichen Ursache des Unglücks ansehen, ist etwa 500 Meter westlich der Unfallstelle aufgefunden worden. Bei Feldarbeiten fand ihn gestern Iose im Sande eingehüllt ein Einwohner. Der Ring weist zwar starke Bruchstellen auf, ist aber nicht völlig abgebrochen. An dem Ring befanden sich kleine Teile der zerrissenen Hülle und Teile der Stahlfeder. Der Ring, der 20 Pfund wiegt, ist noch hinterlegt gefandt worden. Wenige Meter von der Stelle entfernt, wo der Ventirer gefunden wurde, lag auf dem Acker der Ueberzieher des verunglückten Leuchtens. 150 Meter von der Unfallstelle wurde auch noch ein Sandhaufen gefunden, der sich beim Fallen entleert hatte. Ein Beweis von der Festigkeit des Luftschlages der verunglückten Luftschiffer auf den Boden liefert die Tatsache, daß von den in der Tasche des Kaufmanns Leuchtens gefundenen Schlüsselstein einer mitten durchgebrochen war. Auch ein im Portemonnaie befindliches Zwirnmarkstück war verbogen.

Ein Milchfuhrwerk vom Schnellzuge überfahren. Am Dienstag vormittag überfuhr der Schnellzug Berlin-Wandau kurz vor der Station Großkrotzenburg-Süd ein Milchfuhrwerk. Die beiden Pferde wurden getötet, der Kutscher konnte sich in letzter Minute durch Abspringen retten. Der Unfall soll dadurch verursacht worden sein, daß die Schranken nicht geschlossen waren. Die Maschine erlitt die Pferde und zerstückelte sie. Der Zug hielt wenige Minuten später, setzte jedoch bald die Fahrt fort.

Verunglückter Arbeiterzug. Aus Bismarck (Sachsen) wird unterm 20. April gemeldet: Ein aus Reuditz kommender Arbeiterzug ist bei der Einfahrt in die hiesige Station auf eine Lokomotive gestürzt. Zwei Waggon des Arbeiterzuges wurden hart beschädigt. Zwei Personen wurden lebensgefährlich, eine große Anzahl Arbeiter teils schwer, teils leichter verletzt.

Explosion in einer Streichholzfabrik. In der hiesigen Streichholzfabrik in Seggern (Ungarn) erfolgte gestern vormittag eine Kesselexplosion, durch die 10 Mädchen und ein Mann getötet, 17 Mädchen und ein Mann schwer verwundet wurden.

15 Frauen ertranken. Siebzehn Frauen aus den ungarischen Dörfern Jelschoberech und Karcs begaben sich zum Jahrmarkt. Als sie auf einer Fähre über den Bodrog fuhren, schlug diese um und 15 Frauen ertranken.

Zwei Kinder verbrannt. Auf der Besichtigung von Adolf Bulte in Bieskau bei Leobitz brach Feuer aus, welches das Wohnhaus und die angrenzende Scheune vollständig in Asche legte. Zwei Kinder im Alter von fünf und drei Jahren, eines dem Besitzer, das andere einer Nachbarin gehörig, sind in den Flammen umgekommen.

Der böse Komet. Aus Furcht vor dem Weltuntergang durch den hiesigen Kometen erhängte sich ein 60jähriger Beamter in Paris. Ein gleicher Fall war vor einigen Wochen schon in einem ungarischen Dorfe zu verzeichnen.

Familiendrama. In Kleinwinternheim bei Mainz schlug der Landwirt Alois Wagner seine Frau und fünf Kinder mit einem Beile nieder. Die Kinder wurden nach Mainz ins Spital gebracht. Der Mann erschoss sich darauf mit einem Jagdgewehr.

Liebesdrama. Ein blutiges Liebesdrama hat sich gestern im Dorfe Pivny in Westpreußen abgespielt. Der Lehrer Schabi, der sich beschuldigte dort aufhielt, feuerte auf die 18jährige Gertrud

Hohmann, die Tochter eines Gutsherrn, sechs Revolverkugeln ab. Vier Kugeln trafen das Mädchen in den Hals, jedoch der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mörder ergriff die Flucht, wurde aber später verhaftet. Der Grund zur Tat ist verschmäht Liebe.

Sohnmord. Der 23jährige Sohn des Landwirts Daub in Traisa (Hessen) hatte mit seinem Vater Streit. Als er nachts über das Tor des Elternhauses zog, feuerte der Vater 5 Revolverkugeln auf ihn ab, die sämtlich den Kopf trafen. Sterbend wurde der junge Mensch ins Krankenhaus gebracht.

Durch einen unglücklichen Zufall die eigene Tochter erschossen. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern früh in der Familie des Majors Martin in Paris. Der Major, der sich gegenwärtig auf Urlaub in einer Ortschaft in der Nähe von Narbonne befindet, war mit dem Reinigen eines Revolvers beschäftigt. Seine 17jährige Tochter stürzte ins Zimmer, um dem Vater guten Morgen zu bieten und ihn zu umarmen. Plötzlich krachte ein Schuß und das Mädchen sank mit durchschossener Schläfe tot nieder. Eine Kugel, die sich in dem Revolver befand und die der unglückliche Vater nicht bemerkt hatte, hatte das Mädchen getötet.

Verhängnisvolle Panik in einer Kirche. In Balu im armenischen Vilajet Diarbek wurde der Pfarrer, während er in der armenischen Kirche am Altar amtierte, von Gendarmen verhaftet. Unter den Kirchenbesuchern entstand eine Panik, wobei viele Personen schwer verletzt wurden.

Erdbeben in Marokko. Aus Tanger wird unterm 19. April gemeldet: Sehr starke Erdstöße machten sich jenseitig fühlbar. Mit kurzen Unterbrechungen haben sie bereits fünf Minuten andauert. Der Boden bebte unter unseren Füßen und die Häuser schwanken. Die Bevölkerung befindet sich in höchster Aufregung.

Zur Fremdenlegation angeworben? Zwei vierzehnjährige Kaufmannslehrlinge aus Leipzig meldeten sich in Worms mittellos bei der Polizei unter der Vorgabe, sie seien von einem Unbekannten in Leipzig veranlaßt worden, mit ihm zu reisen und sich in Algier für die Fremdenlegation anwerben zu lassen. Da ihnen Verdachts gekommen seien, hätten sie in Frankfurt ihren Begleiter heimlich verlassen und seien nach Worms gefahren. Auf Verwendung der Polizei wurden die beiden auf telegraphischem Wege von den Eltern in Leipzig die Mittel zur Heimreise angewiesen. Die Erzählung der beiden mutet etwas merkwürdig an.

Freie Eisenbahnräuber. In Venizia, unweit von San Francisco, haben zwei maskierte Banditen den Südpazifikzug angehalten und sieben Postbeutel geraubt, mit denen sie entflohen.

Das Ankleiden der Siamesischen Schwestern. Ein interessantes Ereignis spielte sich am Montag früh im Prager Krankenhaus ab. Dorthin waren die beiden von den Schwestern der bekannten zusammengewachsenen Schwestern Blafschel gebracht worden. Die eine sollte sich wegen eines Leidens einer Operation unterziehen. Ehe jedoch zu der Operation geiffen wurde, gebar die eine ein gesundes Ankleiden. Die Schwester Josepha muß nun mit der Mutter Rosa das Wochenbett teilen. Als der Vater des Kindes wurde der Impresario angegeben.

Depeschen

Berlin. Die Wahlrechtskommission des Herrenhauses hat in der 6. Sitzung die Vorlage mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen.

Berlin. In der Frage der Berechtigung der Sperrung des Treppener Parkes wird voraussichtlich die endgültige Entscheidung vor dem Oberverwaltungsgericht gefällt. Rechtsanwalt Heinemann hat als Vertreter des Herrn Eugen Ernst gegen das gestern ergangene Urteil des Verwaltungsgerichtes, durch das die Klage gegen den Polizeipräsidenten v. Jagow kostenpflichtig abgewiesen wurde, Berufung beim Oberverwaltungsgericht eingelegt.

Alfaba. Das Unterhaus war gestern wieder der Schauplatz wüster Szenen. Die augenblickliche Situation ist so kritisch, daß entweder die Auflösung der Kammer oder eine Ministerkrise unmittelbar vor der Tür steht. Im ersten Falle dürften ernste Bewältigungen unausbleiblich sein.

Konstantinopel. Schefet Pascha hat energische Maßnahmen gegen die Albanesen getroffen und je ein Regiment nach Prizrend und Djatowiza entsandt. Da die Albanesen die Waffen nicht abgelegt haben, stehen Kämpfe bevor. Die Türken verfügen über 40 Bataillone und 50 Kanonen, weitere 15 Bataillone sind verlangt worden. Das Kriegsgericht hat seine Tätigkeit begonnen. Der Wall hat umfassende Vollmachten erhalten. Es verlautet, daß eine gerichtliche Aktion gegen die albanesischen Deputierten Zsmail, Dianga Moustfa, Nedjib und Hassan Effendi bevorsteht. Die Bildung einer fortschrittlichen Partei zwischen Türken und Christen in Mazedonien steht bevor. — Bei der Ankunft der türkischen Truppen in Albanien mischten sich mehrere Arnauten unter diese und forderten die Soldaten auf, nicht gegen die muslimanischen Brüder zu kämpfen, welche nur für die Bestimmungen der heiligen Gesetze eintreten.

Konstantinopel. Nach einer hier eingetroffenen Depesche hat ein Offizier des französischen Postens in Kowar an der Grenze des Sudangebietes eine türkische Karawane anhalten und über 20 Kameltreiber, die dem räuberischen Stamme der Tulu angehörten, töten lassen. Die Postreife hat ihren Posthalter in Paris beauftragt, wegen des Zwischenfalls Vorstellungen in Paris zu erheben.

Petersburg. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, wird Iswoltski Ernennung zum Volschaster in Rom zum russischen Oberstjefe erfolgreich. Der gegenwärtige Volschaster in Rom, Fürst Dolgorouki, wird auf den Pariser Posten versetzt und der dortige Volschaster Nelidow erhält seinen Abschied. Zum Nachfolger Iswoltskis wird der Staatsrat Stajonoff, jetzt Gouverneur der Provinz Wladimir, ernannt werden.

5. Klasse 157. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 2000 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Rückzahl. verboten.)

Ziehung am 19. April 1910.

50000 Nr. 74326. E. Garunowitsch & Co., Berlin. 50000 Nr. 85074. E. Schlegel & Sohn, Dresden. 50000 Nr. 85074. E. Schlegel & Sohn, Dresden.

0233 309 984 755 328 194 126 (500) 689 823 457 35 708

761 50 119 727 851 2 784 551 59 1451 71 654 937 (500) 331

59 5 906 516 759 211 126 430 (500) 328 634 709 866 56 833

723 (3000) 2675 326 711 481 793 192 194 868 367 336 (1000)

301 654 523 241 (500) 785 3654 426 34 253 833 133 729 949

190 364 167 479 458 (2000) 792 938 129 755 687 885 398 4114

553 186 344 97 923 68 290 17 706 349 837 542 404 376 (500)

271 517 9 536 760 784 988 634 249 (2000) 736 923 886 128 12

459 59 238 505 954 519 942 542 485 639 (5000) 787 327 6059

47 478 461 797 341 53 747 283 860 163 539 995 621 274 230

7192 949 332 972 974 222 134 (2000) 440 985 788 121 411 819

345 759 723 885 9072 708 885 861 613 845 430 221 820 (2000)

721 223 894 500 68 660 932 (1000) 243 (1000) 479 74 4062

436 (500) 453 158 725 655 226 174 72 428 466 125 60 48 206

693 555 255

10971 124 688 723 95 964 (1000) 974 571 139 627 890

573 770 558 10 275 (2000) 632 474 681 1222 704 896 (1000)

11886 86 881 342 689 (500) 730 341 574 56 78 474 472 652 399

12553 (500) 55 230 642 449 458 750 41 438 934 804 374 89

874 655 930 713 (3000) 367 (3000) 364 (2000) 469 52 141 870 77

25 185 13608 614 976 159 760 312 949 798 489 542 623 189

472 695 650 154 (3000) 146 14560 264 715 332 652 306 485

398 360 507 365 119 311 730 16 408 962 141 722 488 441 402

612 15111 912 429 647 555 305 39 239 92 100 888 633 239

737 179 882 568 308 199 248 455 370 542 433 438 922 731 225

575 876 263 208 17339 99 583 630 775 217 808 441 839 779

29 414 369 379 403 (500) 890 27 52 10 510 18248 409 322 689

72 83 118 323 379 266 426 (500) 647 985 612 868 (500) 535 812

189 48 199 653 19558 230 445 436 14 860 590 727 772 (2000)

190 258 352 207 566 574 353 168 898 8 (500) 32 199

2477 328 958 392 331 1000 43 645 50 942 301 55 730 30

817 941 662 883 942 194 21104 107 544 948 391 2 8 259 856

275 479 985 941 811 76 156000 532 54 549 (1000) 702 481 252

340 833 (1000) 408 489 881 504 26 22362 576 352 353 471 274

93 784 23017 506 305 643 225 727 3 332 145 273 580 477 259

999 (3000) 236 286 578 297 342 704 574 111 24119 238 498 605

801 473 441 986 611 489 964 528 807 171 40 128 337 744

25038 66 912 838 808 849 309 627 788 500 579 573 806 431

(1000) 26542 35 197 249 (2000) 841 959 918 448 (1000) 837 765

467 724 628 868 470 283 27880 867 427 984 346 72 716 808

(1000) 754 71 (1000) 28260 980 11 142 127 745 746 970 388 (500)

613 715 333 192 789 785 80591 362 507 566 734 333 242 813 92

17 901 (3000) 903 463 466 307 926 665 662 374 333 242 813 92

17 902

30829 713 476 778 322 704 176 233 (1000) 881 675 545 27

39 403 944 978 826 12 (500) 19 44 555 3 1228 978 280 986

329 111 5 291 667 654 573 142 86 188 337 836 32423 303

257 178 882 568 308 199 248 455 370 542 433 438 922 731 225

23094 220 393 247 70 137 79 379 379 629 144 229 516 828 374

284 747 534 671 34675 545 863 634 888 59 503 827 199 996

861 303 226 692 504 231 927 578 245 155 731 403 626 339

35032 639 62 236 (3000) 291 129 247 217 607 204 763 622 336

550 249 691 399 460 265 570 556 30159 86 390 259 250 499 605

82 747 612 986 482 42786 966 528 807 171 40 128 337 744

37869 893 193 695 81 585 991 704 717 154 631 69 141 710

598 284 386 215 806 632 139 504 107 998 470 38909 751 478

270 727 834 455 782 41 516 191 206 251 864 326 685 705 676

47 948 39259 847 372 944 959 261 889 206 238 289 (3000) 657

4011 936 226 578 297 342 704 574 111 24119 238 498 605

41 621 986 482 42786 966 528 807 171 40 128 337 744

490 326 751 864 536 918 833 874 754 820 557 292 987 233 125

578 43968 542 132 129 897 577 599 590 331 616 730

61 217 588 44414 454 (2000) 477 119 792 863 (2000) 687 174

324 9 619 734 (1000) 902 737 362 487 291 421 894 721 (200)

45827 998 723 528 (1000) 733 529 (500) 967 30 991 47 428 810

531 792 444 423 455 895 808 282 887 104 937 (500) 876 46750

(500) 854 729 356 538 671 243 647 499 199 713 462 616 432

47417 (3000) 976 907 222 (1000) 341 25 315 824 600 861 317

190 517 159 764 102 673 805 588 820 962 197 49272 5 726 685

202 471 455 529 843 163 904 (5000) 496 630 663 701 10641

265

